

Das Rote Wien

im Waschsalon Karl-Marx-Hof



Foto-Credit: WStLA/Foto Gerlach, koloriert, Abdruck bei Namensnennung und ausschließlich in Zusammenhang mit Berichterstattung zur Ausstellung honorarfrei

1922 beschließt die Gemeinde Wien ein Punktesystem, um ihre Wohnungen gerecht und transparent zu vergeben, 1923 folgt das erste Wohnbauprogramm, 1927 ein zweites. Der Waschsalon nimmt diese Jubiläen zum Anlass, einen Blick in diese neuen „Volkswohnungen“ zu werfen und geht auf Wohnungsinspektion.

Wir beschäftigen uns mit den Wohnungsgrundrissen, der Größe, Aufteilung und Ausstattung der Wohnungen sowie ihrer Einrichtung. Wer sind die neuen Mieterinnen und Mieter, und welche Rechte und Pflichten haben sie als „Sachverwalter öffentlichen Gutes“?

PRESSEFOTO-DOWNLOAD:

<http://dasrotewien-waschsalon.at/presse>

Für weiteren Fragen und die Vereinbarung von Interviewterminen stehe ich jederzeit gerne unter Tel. 0699-1-913 14 11 oder E-Mail: service@gamuekl.org zu Ihrer Verfügung.

Mit der Bitte um Berichterstattung und freundlichen Grüßen
Gabriele Müller-Klomfar / Pressebetreuung

präsentiert die neue Sonderausstellung:

Bis 17. 12. 2023

SCHÖNER WOHNEN IM ROTEN WIEN
100 Jahre Punktesystem – 100 Jahre Wohnbauprogramm

KuratorInnen-Führungen (jeweils Do., 18.00 Uhr):
13.10. / 24.11.2022

(Die Termine 29.9. / 20.10. / 10.11. / 1.12.2022 sind bereits ausgebucht!)

Anmeldung erforderlich unter: info@dasrotewien-waschsalon.at
Eintritt & Führung: € 10,-- / Person

AUSSENDIENST

Stadtspaziergänge für Einzelpersonen

Das Team des Waschsalons verlagert sein Führungsangebot verstärkt ins Freie und führt jeweils sonntags Stadtspaziergänge durch ausgewählte Gemeindebauten.
(Detailprogramm ab Seite 5)

DAS ROTE WIEN

im Waschsalon Karl-Marx-Hof

A-1190 Wien; Waschsalon Nr. 2
Karl-Marx-Hof, Halteraugasse 7
Öffnungszeiten: Do 13–18 Uhr, So 12–16 Uhr
sowie für Gruppen nach Voranmeldung
Tel. +43 (0) 664 885 40 888;
E-Mail: info@dasrotewien-waschsalon.at
www.dasrotewien-waschsalon.at

Der Waschsalon bleibt von 23.12.2022 bis 1.1.2023 geschlossen.

Neue Sonderausstellung von 8. 9. 2022 – 17. 12. 2023

Schöner Wohnen im Roten Wien

100 Jahre Punktesystem – 100 Jahre Wohnbauprogramm

Einen Wiener Gemeindebau der Ersten Republik erkennt man auf den ersten Blick. Die Fassaden mit ihren Sprossenfenstern, Balkonen, Loggien und Erkern prägen das Stadtbild bis heute. Doch wie wohnen die ersten Arbeiterfamilien in diesen neuen, „gesunden Volkswohnungen“? Der Waschsalon geht auf Wohnungsinspektion.

Wir interessieren uns für die Grundrisse der Wohnungen, die Aufteilung der Zimmer und deren Einrichtung, werfen einen Blick in den Kochtopf und achten auf die Einhaltung der „Hausordnung für die Wohnhausbauten der Gemeinde Wien“. **„Parkett und harte Brettelböden dürfen nur mit Wachs eingelassen werden“** und auch das Wäschewaschen ist – mit Ausnahme kleiner Wäschestücke wie Taschentücher oder Strümpfe – nicht gestattet. **„Durch Waschen in der Wohnung kann die Wohnung leicht feucht werden“**, warnt Stadtphysikus Dr. Viktor Gegenbauer 1929.

Am Gang fällt unser Blick auf die versperrbaren Nischen, in denen Gasmesser und Stromzähler untergebracht sind. Bellende Hunde werden uns auf dem Rundgang nicht begegnen. Laut Hausordnung **„ist das Halten von Hunden und Katzen im allgemeinen verboten.“** Die Wohnungstüren sind genormt, mit zweimaligem Ölfarben- und einmaligem Emaillackanstrich versehen und haben in der Regel Messingbeschläge, eine Drehglocke, ein „Guckerl“ und einen Briefeinwurf. Der Waschsalon betätigt die Drehglocke...

Wiener Wohnverhältnisse

Um 1900 lebt die Mehrheit der Wiener Bevölkerung noch auf Zimmer und Küche. Berüchtigt sind die „Gangküchenwohnungen“ ohne fließend Wasser und ohne Elektrizität. **„In diesem meist nur 1.10 Meter breiten Gang münden überdies die Aborte, welche für je zwei Parteien gemeinsam sind und der Wasserspülung entbehren. Diese Abortgruppen sind den Küchen- und Kabinettfenstern häufig vorgelagert, ein ebenso widerlicher Anblick als gesundheitsschädlicher Zustand“**, schreibt die Gemeinde Wien 1927 rückblickend. In diesen Kleinstwohnungen leben in der Regel sechs und mehr Bewohner, in über einem Viertel der Haushalte auch Untermieter und sogenannte Bettgeher.

Nachdem die Sozialdemokratische Arbeiterpartei bei den Gemeinderatswahlen vom 4. Mai 1919 die absolute Mehrheit erreicht, beginnt sie ihr Reformwerk – unter den schwierigsten Bedingungen, wie die *Arbeiter-Zeitung* kurz nach den Wahlen bestätigt: **„Die christlichsoziale Hinterlassenschaft ist entsetzlich: die Kassen der Gemeinde sind leer.“**

Zur Finanzierung ihrer ambitionierten Wohnbaupläne führt Finanzstadtrat Hugo Breitner 1922 eine Mietzinsabgabe ein, die 1923 in eine zweckgebundene Wohnbausteuer umgewandelt wird. 1922 wird ein transparentes **„Punktsystem“** eingeführt, das die Wohnungswerber in Dringlichkeitsstufen einteilt. 1923 beschließt der Gemeinderat ein erstes Wohnbauprogramm, 1927 folgt ein zweites. **„Bis zum Jahre 1932 wird die Gemeinde rund 65.000 neue Wohnungen besitzen“**, kündigt der zuständige Stadtrat Anton Weber 1928 an. Am Ende der Ersten Republik wohnt jeder zehnte Wiener, jede zehnte Wienerin in einer Gemeindebauwohnung.

„Erziehung zum Wohnen“

Wer das Glück hat, eine der begehrten Wohnungen in einem Neubau der Gemeinde Wien zu ergattern, wird rundum umsorgt, aber auch belehrt und ermahnt. Unzählige Publikationen widmen sich der „Erziehung zum Wohnen“, auch in einschlägigen Blättern der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei finden sich regelmäßig Reportagen und Fotostorys.

Stadtrat Julius Tandler formuliert 1927 den Anspruch der Sozialdemokratie: **„Die Menschen, die in unseren neuen Häusern wohnen, sind neue Menschen, leben und atmen nicht nur in neuen Räumen, sondern fühlen und denken auch anders.“** Um Nachsicht wirbt hingegen Otto Bauer 1928: **„Die Menschen, die in diese Wohnungen hineinkommen, erfahren erst, was Wohnen ist. Sie haben zum erstenmal [sic] nicht bloß eine Schlafstelle, sondern eine Wohnung.“**

Zimmer – Küche – Kabinett

Zwar tragen die Wohnungen das Label „Gemeinde-Wien-Typus“ und weisen ähnliche Grundrisse auf, fest steht aber: *Die Gemeindebauwohnung gibt es nicht.*

Alle Wohnungen verfügen über Aborte mit Wasserspülung, in den Küchen sind Gasherde und Wasserausläufe montiert, in alle Räume ist elektrischer Strom eingeleitet. Bäder innerhalb der Wohnungen, Aufzüge und Zentralheizung bleiben hingegen ein Wunschgedanke.

Im Wesentlichen werden in den ersten Jahren zunächst zwei Wohnungstypen errichtet. Drei Viertel der **Wohnungen „hat bei wenigstens 38 Quadratmeter nutzbarer Bodenfläche einen kleinen Vorraum, Abort, Wohnküche und ein Zimmer“**. Der größere Wohnungstyp hat 48 Quadratmeter Bodenfläche und **„außer dem Zimmer noch eine Schlafkammer“**, heißt es in „Wohnungspolitik der Gemeinde Wien“ 1929.

Im Rahmen des Internationalen Städtebaukongresses, der 1926 in Wien stattfindet, hagelt es jedoch unerwartete Kritik an den neuen Wohnbauten. **„Die in Wien ausgeführten Wohnungsgrößen wurden von Besuchern aus den reicheren, westlichen Staaten häufig als auffallend klein empfunden“**, gesteht der damalige Sekretär des Deutschösterreichischen Städtebundes, Karl Honay. Die Stadt nimmt sich die Kritik zu Herzen und plant ab 1927 auch größere Wohneinheiten. Die Wohnungen verfügen nun über 40 bis 57 Quadratmeter Wohnfläche, die Lebensbereiche „Wohnen“ und „Kochen“ werden zunehmend getrennt – aus der früheren „Wohnküche“ wird nun die „Kochküche“.

Während in den Wohnküchen der frühen Bauten der Herd die primäre Wärmequelle darstellt, wird im separaten Wohnzimmer nun mit Verbrennungsöfen geheizt. **„Das Zerkleinern von Holz und Kohle in den Wohnungen ist strengstens untersagt und darf nur im Keller oder im Hofe geschehen“**, heißt es 1929 in der Hausordnung.

„Zu jeder Wohnung gehört ein Klopfbalkon, der vom Vorzimmer aus direkt zugänglich ist“, informiert die Arbeiter-Zeitung über die neuen Bauten. Laut Hausordnung dürfen jedoch nur zwischen 7 und 10 Uhr vormittags ausgeklopft werden, das Teppichklopfen ist nur im Hof gestattet.

3

Der Klassenkampf im Proletarierheim

Mit den größer dimensionierten Grundrissen hält auch das bürgerliche Wohnzimmer Einzug in die Arbeiterwohnung. Dessen Einrichtung beschäftigt nicht nur die Architektinnen und Architekten der Zeit. **„Viele Möbel der Proletarier entsprechen durchaus dem kleinbürgerlichen Ideal der Vortäuschung höfischen Glanzes: große Doppelbetten mit Muschelaufsatz, unpraktische Gegenstände“**, beklagt der Nationalökonom Otto Neurath.

Und das Architekten-Duo Franz Schuster und Franz Schacherl fordert: **„Die proletarische Wohnung wird eine eigene Form bekommen, einen eigenen Stil und eine eigene Kultur. Die Kultur der Sachlichkeit, der Reinlichkeit und der Klarheit.“** Wobei sich viele Arbeiterfamilien **„den Luxus der Einfachheit“** gar nicht leisten können und, wie die Journalistin Marianne Pollak 1930 schreibt, deshalb **„auf die Dutzendware, das Serienstück, die Zimmergarnitur“** angewiesen sind.

„Hebung der Wohnkultur“

Die 1922 vom Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen gegründete „Warentreuhand“ hat die Aufgabe, **„jedem, der Hausrat, Möbel, Heiz- und Beleuchtungskörper kaufen will, mit Rat an die Hand zu gehen“**. Wohnungseinrichtungen produziert auch die „Wiener Hausratgesellschaft“. Diese „kommunale Möbelaktion“ soll „Klein- und Typenmöbel“ für Gemeindewohnungen entwickeln. 1930 eröffnet eine erste Dauerausstellung im Karl-Marx-Hof, die Beratungsstelle für Inneneinrichtung und Wohnungshygiene, kurz „Best“. Die Auswahl der dort ausgestellten Möbelstücke sowie der „vollständig eingerichteten Musterwohnung“ erfolgt durch eine eigene Prüfungskommission, die sich aus Architekten, aber auch VertreterInnen der Mieter- und Hausfrauenorganisationen zusammensetzt. **„Alles, was dort gezeigt oder empfohlen wird, soll praktisch, echt, schön und billig sein“**, schreibt der Publizist Max Ermers 1930 in *Der Tag*.

„Die Frau von heute“

„Die Befreiung der Frau ist nur dann möglich, wenn die häusliche Arbeit auf ein Mindestmaß eingeschränkt wird“, fordert die *Arbeiter-Zeitung* 1924.

In den frühen 1920er Jahren wird die Diskussion um die Zentralisierung und Rationalisierung der Haushaltsarbeit international geführt – von New York über Frankfurt und Berlin bis nach Wien. **„Zur Entlastung der Hausfrauen“** fordert Otto Bauer bereits **1919 „Zentralküchen, Zentralwaschküchen, Zentralheizanlagen, Spielräume und Lernzimmer für die Kinder“** sowie die Bestellung der **„zur Führung dieser gemeinsamen Einrichtungen erforderlichen Köchinnen, Wäscherinnen, Kinderpflegerinnen usw.“** Soweit kommt es im Roten Wien nicht.

Tatsächlich geben viele Frauen ihre Berufstätigkeit auf, sobald die Jungfamilie in eine der neuen Wohnungen zieht. Aufgrund der günstigen Mieten wird ihr Zuverdienst nicht mehr benötigt. Die „neue Frau“ ist nun Hüterin der Familie und Organisatorin der Wohnung.

„Der Fußboden soll der Stolz jeder Hausfrau sein“, bekräftigt der Magistrat 1928.

Sponsor der Sonderausstellung: **Wiener Städtische. Vienna Insurance Group**

- **KuratorInnen-Führungen durch die Sonderausstellung**

Termine

Do., 13.10.2022

Do., 24.11.2022

(Die Termine 29.9. / 20.10. / 10.11. und 1.12.2022 sind bereits ausgebucht)

Beginn: Jeweils 18 Uhr

Anmeldung erforderlich unter info@dasrotewien-waschsalon.at

Eintritt & Führung: € 10,-/Person

4

WEITERES PROGRAMM 2022

- **Führungen durch den Karl-Marx-Hof**

Jeden Sonntag führt das Waschsalon-Team durch den Karl-Marx-Hof. Alle Führungen finden bis auf Weiteres nur im Freien statt, die Dauerausstellung zur Geschichte des Roten Wien und die Sonderausstellung können im Anschluss daran individuell besichtigt werden. Bitte beachten Sie die jeweils gültigen Covid-Regeln.

Termine

2., 9., 16., 23. und 30.10.2022

6., 13., 20. und 27.11.2022

4., 11. und 18.12.2022

Treffpunkt: 13.00 Uhr vor dem Bahnhof Heiligenstadt, Endstelle U4

Anmeldung nicht erforderlich

Eintritt & Führung: € 10,-/Person

- **ORF Lange Nacht der Museen**

Am 1. Oktober lädt der ORF zur Langen Nacht der Museen. Auch der Waschsalon ist wieder mit dabei. Heuer bieten wir Überblicksführungen durch unsere aktuelle Sonderausstellung „Schöner Wohnen im Roten Wien“ an.

1.10.2022, 18.00 bis 01.00 Uhr

Führungen: Jeweils zur vollen Stunde

AUSSENDIENST

Das Team des Waschsalons verlagert sein Führungsangebot verstärkt ins Freie und führt Stadtpaziergänge durch ausgewählte Gemeindebauten.

Führung jeweils € 10,-- pro Person.

Anmeldung erforderlich unter info@dasrotewien-waschsalon.at

- **Unterwegs in Ottakring**

Sonntag, 2.10.2022 (11.00 Uhr)

Treffpunkt: 16., Richard-Wagner-Platz, vor dem Amtshaus

Erreichbarkeit: Straßenbahn Linie 46/Feßtgasse und Autobus 48A/Panikengasse

Wir beginnen unseren Rundgang am Richard-Wagner-Platz und beim Karl-Volkert-Hof, in dem ursprünglich eine Arbeiterbücherei untergebracht war. Unweit davon erinnert nur noch eine Gedenktafel an das einst prächtige, 1934 zerstörte Arbeiterheim der Ottakringer Sozialdemokraten. Von außen unscheinbar wirkt der Dr. Friedrich-Becke-Hof, im inneren überraschen humorvolle Tierplastiken aus Keramik.

Vorbei am Schuhmeierhof, benannt nach Franz Schuhmeier, dem „Volkstribun von Ottakring“, lassen wir uns das eindrucksvolle Mosaik „100.000 neue Wiener Gemeindewohnungen“ von Otto Rudolf Schatz nicht entgehen. Unser Rundgang endet bei der ehemaligen Brotfabrik von Hubert Gessner, dem „Architekten der Arbeiterbewegung“.

- **Rund um den Herderpark**

Sonntag, 6.11.2022 (11.00 Uhr)

Treffpunkt: 11., vor dem U-Bahn-Ausgang Enkplatz

Erreichbarkeit: U3 bis Enkplatz

Zu Beginn der 1920er Jahre ist die Gegend zwischen der Simmeringer Hauptstraße und dem Laaer Berg „noch eine Öde, in der es nur Fabriken, graue Zinskasernen und sonst bloß wüste Brachfelder“ gibt. 1930 kann Bürgermeister Karl Seitz schließlich den neuen Herderpark samt Kinderfreibad eröffnen.

Zu diesem Zeitpunkt stehen um den Park bereits sechs große Wohnhausanlagen mit insgesamt 1.190 Wohnungen, die nach Friedrich Engels, Franz Klein, Alfons Petzold, Karl Höger, Laurenz Widholz und Josef Scheu benannt sind.

„Das müssen doch andre, neue Menschen werden, die in einer solchen Umwelt aufwachsen“, schwärmt die Arbeiter-Zeitung.

- **Stadtspaziergang Rabenhof**

Sonntag, 4.12.2022 (11.00 Uhr)

Treffpunkt: 3., vor dem Rabenhof Theater, Rabengasse 3

Erreichbarkeit: U3 bis Kardinal-Nagl-Platz

Der nach Plänen der Otto-Wagner-Schüler Heinrich Schmid und Hermann Aichinger errichtete Rabenhof wird 1929 eröffnet und 1931 nach dem legendären Chefredakteur der Arbeiter-Zeitung Friedrich Austerlitz benannt. 1935 wird die Anlage von den Austrofaschisten nach der Rabengasse umbenannt.

Der Hof verfügt zum Zeitpunkt seiner Errichtung über 1.097 Wohnungen für etwa 5.000 Menschen sowie über zahlreiche Infrastruktureinrichtungen, Ateliers und Geschäftslokale. In der Rabengasse befindet sich auch jener Saal mit etwa 400 Sitzplätzen, der heute das Rabenhof-Theater beherbergt.

DER AUSSTELLUNGSORT

Waschsalon Nr. 2, Karl-Marx-Hof, Halteraugasse 7, 1190 Wien
Öffnungszeiten: Donnerstag 13–18 Uhr, Sonntag 12–16 Uhr

DIE DAUERAUSSTELLUNG umfasst vier Bereiche:

- Die Geschichte des Roten Wien (1919-1934/45)
- Kommunalen Wohnbau und Folgeeinrichtungen
- Bildungs- und Kulturarbeit
- Fest- und Feierkultur

Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln

U4, Station Heiligenstadt, drei Minuten Gehweg
Straßenbahn, Linie D, Station Halteraugasse

Eintritt:

Erwachsene € 5,-
SeniorInnen sowie Gruppen ab zehn Personen € 3,-
Studierende bis 27 J., Präsenz- und Zivildienstler, Lehrlinge € 1,-

Freier Eintritt für Kinder und Jugendliche unter 19!
Führungen für Gruppen bis zu 20 Personen nach Voranmeldung.

Kontakt

Tel.: 0664 88540888
info@dasrotewien-waschsalon.at
www.dasrotewien-waschsalon.at

7

Service für fremdsprachige BesucherInnen:

Ein Booklet in englischer Sprache ist erhältlich.

Konzept und KuratorInnen: Lilli Bauer und Werner T. Bauer

Wissenschaftliche Beratung: Wolfgang Maderthaler

Architektur: Peter Achthorner und t-hoch-n Ziviltechniker GmbH

Ausstellungsgrafik: Karin Pesau-Engelhart und Klaus Mitter

Lektorat und Übersetzung: scriptophil. die textagentur

Vitrinengestaltung: Werner Stolz und Ernst Wolzenburg

Filmschnitt: Hermann Lewetz

Technische Ausstattung: Ton+Bild Medientechnik GmbH

Restaurierung | Metallarbeiten: Elisabeth Krebs

Restaurierung | Textil: Roswitha Zobl

Restaurierung | Büsten: Johann Rindler und Brigitte Rindler-Trieb

Die Leihgaben des WienMuseums wurden von Violetta Miller restauriert

Mit Unterstützung von: Wiener Städtische Versicherung

Sponsor der Dauerausstellung: MA 7 – Wien Kultur